DERWESTEN

http://www.derwesten.de/staedte/bottrop/was-ein-erstklaessler-koennen-sollte-id6122414.html

BILDUNGSKONFERENZ

Was ein Erstklässler können sollte

30.11.2011 | 18:15 Uhr

Foto: Birgit Schweizer / WAZ FotoPool *Foto:*

Die Entwicklung sprachlicher Fähigkeiten stand im Mittelpunkt der zweiten Bildungskonferenz der Stadt. Handlungsbedarf auf vielen Ebenen stand für die Mehrzahl der rund 100 Lehrer, Erzieher und weiteren Akteure der kommunalen Bildungslandschaft außer Frage.

Nicht nur in Migrantenfamilien, sondern auch in deutschen Elternhäusern werde die Entwicklung der Sprachfähigkeit immer öfter zum Problem, stellen Pädagogen fest. Sprachförderung müsse also Kinder jeder Herkunft in den Blick nehmen. Aber Sprachförderung und -bildung folge im Elementarbereich keinen einheitlichen Regeln, Träger und Erzieherinnen formulierten vielmehr eigene Ziele, und daraus will die Bildungskonferenz Konsequenzen ziehen.

Schuldezernent Paul Ketzer, Mitglied im Lenkungskreis, formulierte ein für gemeinsames Lernen wichtige Nahziel: Beginnend in den Kindergärten sollten sich die Einrichtungen aller Träger auf verbindliche Mindeststandards einigen. „Es muss klar sein, was ein Kind können sollte, wenn es an die Grundschule kommt. Das ist bisher nicht klar", stellt Iris Herget-Schönfeld fest, Leiterin des Regionalen Bildungsbüros. Beispiel: Ein Kind, das die Kita verlässt, sollte seinen Vor- und Zunamen sowie seine Adresse nennen können.

Größere Verbindlichkeit wünscht sich die Bildungskonferenz auch für die Standards der sprachlichen Förderung in den Tagesstätten, wenn spätestens bei der Sprachstandsfeststellung ein Jahr vor der Einschulung Defizite sichtbar werden. Dezernent Ketzer plant, die Leiterinnen der Bottroper Tagesstätten an einen Tisch zu holen, um eine Einigung auf verbindliche Ansprüche anzuregen. „Wir werden auch mit den Grundschulen reden müssen", weiß Ketzer.

Die Entwicklung sprachlicher Kompetenz sei eine fächerübergreifende Forderung, verdeutlicht Wolfgang Wuwer, pädagogischer Mitarbeiter des Bildungsbüros: „Auch in Mathematik ist Sprache wichtig", assistiert Paul Ketzer. Denn Sprache wird für das Leben gelernt, und in diesem großen Zusammenhang genügt die „Alltagssprache" nicht, in der sich Schüler verständigen. „In der Bildungssprache gibt es Defizite", stellt Wuwer fest. Gemeint ist eine Sprache, die komplexe Entwicklungen und Sachverhalte darstellen kann und

mit Abstraktion umgeht. Aus diesen erkannten Problemstellungen leitet die Bildungskonferenz die Forderung ab, dass auch für bildungssprachliche Kompetenzen Standards entwickelt werden sollten.

Spracherwerb und Sprachförderung werden eine Daueraufgabe sein, stellt Paul Ketzer fest. Für ihn steht bereits heute fest, das sich auch die Bildungskonferenz 2012 mit ähnlicher Thematik beschäftigen muss. Er wäre schon froh, wenn er dann kleine Erfolge vorweisen könnte.

Marie-Luise Schmand